



2005

# JAHRESBERICHT

Leistungsbericht 2005	2 – 8
Jahresrechnung 2005	8 – 14
- Kommentar zur Jahresrechnung	
- Revisionsbericht	
- Betriebsrechnung	
- Bilanz per 31. Dezember	
- Mittelflussrechnung	
- Rechnung über die Veränderung des Kapitals	
- Anhang zur Jahresrechnung	
Adressverzeichnis	14

## Impressum

Jahresbericht 2005 des Vereins für umfassende Suchttherapie DIE ALTERNATIVE und seiner Institutionen

Redaktion: Christine Häusermann  
Design & Layout: Seraina Grünenfelder  
Copyright: Auszüge unter Quellenangabe zu Informationszwecken erlaubt

## Leistungsbericht 2005

### Zweck und Tätigkeit

Der Verein für umfassende Suchttherapie vermittelt sozial Benachteiligten, insbesondere Suchtbetroffenen und deren Kindern, umfassende Hilfe. Zu diesem Zweck schafft und fördert der Verein geeignete Institutionen

### Organe und Strukturen 2006

**Oberstes Entscheidungsgremium:** Generalversammlung

#### Vereinsvorstand

Präsident: Herbert Ochsner, Sekundarlehrer, Ottenbach, seit März 2003

Vizepräsident: Harry Koch, Primarlehrer, Ottenbach, seit Februar 2006

Finanzkommission,  
Kassier: Jürg Eggenberger, lic.oec. HSG, Affoltern a.A., seit März 2003

Finanzkommission,  
Aktuar: Tom Mörker, Marketing-Fachmann, Winterthur, seit März 2003

Heidi Holliger, Kauffrau, Beinwil a.S., seit März 2003  
Ruth Büttikofer, lic.phil I, Bern, seit März 2005

#### Geschäftsführung

Gesamtleiter: Peter Burkhard, seit 1972

#### Bereichsleitungen

Beratung/Integration: Marlies Huber

Therapie: Barbara Kilchenmann, Othmar Rist

Kinder: Brigitte Frei-Zimmermann

Rehabilitation: Stephan Germundson

Arbeit: Fredi Küng, Monika Fritz (ab 01.05.06)

Zentrale Dienste: Christine Häusermann

#### Revisionsstelle

OPES Revision AG, Zug

## **Bericht des Präsidenten Herbert Ochsner**

### **Der Erfolg eines Geschäftsjahres misst sich nicht an Zahlen allein.**

#### **Der Rückgang der Belegungszahlen**

Seit gut 20 Jahren kennen wir das Phänomen der schwankenden Belegungszahlen der KlientInnen in unseren Institutionen. Lange konnten wir eine Auslastung, die nicht im Bereich unter 80% lag als zufrieden stellend betrachten. Heute ist das anders. Wir müssen uns messen am ausgezeichneten Ergebnis des Jahres 2004. Wir kennen die Schwankungen, nicht aber alle Faktoren, die zur Instabilität führen. Sich einfach darauf verlassen, dass die 35 jährige Geschichte der ALTERNATIVE beweist, dass nach mageren Jahren sich auch wieder fette eingestellt haben, wäre falsch. Der über zehnprozentige Rückgang der Auslastungszahlen bei der Sozialtherapeutischen Gemeinschaft

ULMENHOF im Vergleich zum Vorjahr verpflichtet uns, die richtigen Fragen zu stellen. Ist die Zahl der suchtabhängigen Menschen, die in unseren Institutionen eine Neuorientierung finden könnten, zurückgegangen? Die Antwort „Ja“ wäre ein Erfolg für unsere Gesellschaft; leider ist dem nicht so. Waren wir in den Aufnahmegesprächen zu restriktiv, sind unsere Anforderungen an mögliche Klientinnen und Klienten zu hoch oder entsprechen unsere Angebote zu wenig der Realität? Sind wir zu teuer? Kennen zu wenig einweisende Stellen unsere Arbeit? Ist die Qualität unserer Arbeit weniger gut als wir meinen? Fragen über Fragen. Es wäre falsch, an dieser Stelle eine genaue Analyse geben zu wollen und zu meinen, die Antworten lägen so einfach auf der Hand. Unsere Fachleute gehen den wichtigen Fragen nach, um uns verlässliche Antworten, Verbesserungs- und Lösungsvorschläge zu geben.

#### **Die erfolgreiche Rezertifizierung**

Auf allen Ebenen unserer Institutionen wurde die Qualität der erbrachten Leistungen von externen Fachleuten beurteilt. Die daraus resultierende erfolgreiche Rezertifizierung unseres Qualitätsmanagements spricht für die gute Arbeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Bereichsleitungen und die Geschäftsleitung und bildet ohne Zweifel einen Hoffnungsträger für das neue Geschäftsjahr.

#### **Leistungen sichtbar machen**

Im Rahmen dieses Mottos standen im vergangenen Jahr die Aktivitäten des Vereins. Am ersten Diskussionsabend zeigte uns Theo Baumann, Kunsttherapeut und Mitarbeiter in der Rehabilitation, wie das bildnerische Gestalten Erfolg versprechend in die Suchttherapie einwirkt, welche Dienste diese Art der Kommunikation KlientInnen und TherapeutInnen erweist. Mit Freude und Interesse griffen die Vereinsmitglieder

zu Pinsel und Farbe und erarbeiteten ihre „Gruppenbilder mit Freunden“. Am zweiten Diskussionsabend schilderten ehemalige Klientinnen ihre positiven und negativen Erfahrungen während ihrer Zeit in unserem Netz und gaben rege Anstösse für die Diskussion der Leistungen unserer Institutionen. Verschiedene Vereinsmitglieder betreuten am Elternbildungstag der Gemeinden Obfelden und Ottenbach den „Suchtweg“ (eine interaktive Ausstellung zum Thema „Wie gerät man in eine Sucht?“) und leisteten wertvolle Öffentlichkeitsarbeit. Allen mitwirkenden Vereinsmitgliedern an Veranstaltungen wie Weihnachtsverkauf, DOG-Turnier, Elternbildungstag, Kerzenziehen und Kulturanlass, danke ich an dieser Stelle noch einmal herzlich. Der Vorstand und die Geschäftsleitung sind fest davon überzeugt, dass die konsequente Sichtbarmachung unserer Leistungen wesentlich dazu beiträgt, dass die Rehabilitation im Sparstrudel der Politik nicht untergeht.

#### **Suchtarbeit – für mehr als eine Generation**

Der Vorstand beschäftigte sich an der Retraite und mehreren Sitzungen mit dem Innen- und Aussenbild des Netzes, überprüfte die Werte und Leistungen der ALTERNATIVE, machte sich Gedanken zu den Versprechungen gegen aussen und deren Konsequenzen gegen innen. In den Diskussionen zur Bestandesaufnahme und Weiterentwicklung zeigte sich deutlich, dass vielerorts die Leistungen der ALTERNATIVE nach wie vor als reine Suchtarbeit verstanden werden, obwohl die ganzheitliche Betrachtung der Suchtproblematik sich schon lange im Angebot unserer Dienste niedergeschlagen hat. Aufnahme von Erziehenden mit ihren Kleinkindern – das 2 Generationenmodell – ist mehr als nur Therapie für den Elternteil mit zusätzlicher Kinderhüte. Im Tipi und Fidibus erfährt die junge Generation eine angepasste Förderung und Erziehung, abgestimmt auf das Heute und Morgen. Denn zur Nachhaltigkeit der Therapie eines oder beider Elternteile gehört auch die positive gesundheitliche Entwicklung des Kindes. Rehabilitation und Reintegration der ehemaligen Suchtabhängigen betrifft nicht nur sie, sondern auch ihre Mitmenschen und die staatlichen Einrichtungen. Verfolgen die zuständigen Behörden und mit ihnen die Gesellschaft nur noch das Verwalten der Suchtmittelabhängigen, so ist das kurzfristig gesehen zwar finanziell attraktiv, langfristig verursacht es aber weit grössere finanzielle Kosten und belastet mehr als eine Generation. Therapien mit Ausrichtung auf eine möglichst grosse Langzeitwirkung müssen auch aus ethischen Gründen gefördert und unterstützt werden. Es wäre für eine Gesellschaft verheerend, wenn sie zulassen würde, dass immer mehr Menschen ins Verwaltetsein, in die Entwicklungs- und Perspektivlosigkeit abgeschoben würden. Die Leistungen der ALTERNATIVE fokussieren viele Bereiche des Lebens und bilden ein Netz, das auf Ganzheitlichkeit ausgerichtet ist. Therapie, Kindererziehung, Bildung, Hilfe im Bereich Arbeit – Finanzen – Wohnen, Entlastungsfamilien sind Leistungen, von denen nicht nur eine Generation profitiert. Vielleicht ist das vielen einweisenden Stellen und Behörden zu wenig

bewusst. Wahrscheinlich ist es uns noch zu wenig gelungen, klar aufzuzeigen, was die ALTERNATIVE alles anbietet und abdeckt. Vielleicht liegt da der Schlüssel zur Frage der Auslastungszahlen. Auf jeden Fall werden Vorstand und Geschäftsleitung im kommenden Jahr ein grosses Augenmerk auf die umfassende Kommunikation haben und zusammen mit den Fachleuten das Thema des Aussen- und Innenbildes weiter verfolgen.

Damit wir diese Ziele erreichen, damit wir unsere Konzepte und die Arbeit in den Institutionen qualitativ hoch stehend halten und weiterentwickeln können, braucht es die Hilfe von Menschen und Institutionen, die mit Weitblick für eine ganzheitliche Drogenpolitik eintreten.

Im Namen des Vereins hoffe ich auch für das nächste Jahr

- auf die grosse Unterstützung durch unsere Spenderinnen und Spender, Freunde der ALTERNATIVE, Behörden, Politikerinnen und Politiker
- auf die professionelle und engagierte Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- auf die Innovationsfreude der Geschäftsleitung und der Bereichsleitungen und ihren Willen zur klaren Führungsarbeit
- auf die interessierte und tatkräftige Mitarbeit der Vereinsmitglieder.

Ich danke allen sehr herzlich für das grosse Engagement und die interessante Zusammenarbeit im vergangenen Jahr.

Herbert Ochsner  
Präsident

## **Bericht des Gesamtleiters Peter Burkhard**

### **Jahresziele**

Jahr für Jahr wird das übergeordnete Jahresziel, die maximale Auslastung unserer Institutionen, unverändert fortgeschrieben. Angestrebt wird der Idealfall, eine Auslastung zwischen 90-100%. Diesen Idealfall haben wir im vergangenen Betriebsjahr übers Netz gerechnet zwar erreicht, wir kamen auf gute 92%, die Belegung im Ulmenhof aber, die mit ihren Tagstarifen am meisten zu Buche schlägt, liegt im Durchschnitt nur bei 80%. Diese Entwicklung hat Auswirkungen auf die Eigenfinanzierung unseres Betreuungsnetzes, die 2005 auf 81% sinkt (2004: 87%). Zwar hat insbesondere der Ulmenhof im Bereich Personalaufwand massiv gespart um das erwartete Defizit in Grenzen zu halten, es bleibt aber ein Ausgabenüberschuss von Fr. 392 000.--. In dieser Hinsicht legen wir also Rechenschaft zu einem suboptimal verlaufenen Betriebsjahr ab.

Leider erschöpfen sich die kritischen Bemerkungen nicht mit der gemachten Einführung zum Jahresziel der Institutionsauslastung.

### **Stolpersteine**

Die Sorgenberge türmen sich manchmal, zwei Stolpersteine möchte ich herausgreifen:

#### **1. Der Kanton**

- a. Massnahmevollzugs- und Fürsorgeklientel werden heute nach einer Rechnungslegung finanziert. Bis maximal 60% des massgeblichen Defizits kann durch den Kanton getragen werden. Bei Massnahmeklienten müssten aber laut Gesetz die Vollkosten erstattet werden. Unseres Erachtens, ein unrechtmässiger, unhaltbarer Zustand.
- b. Im Rahmen des NFA-Prozesses sind neu alle Kompetenzen und Zuständigkeiten beim Standortkanton, in unserem Falle beim Kanton Zürich. Verschiedene Kantone haben auf diese neue Herausforderung reagiert und sich zu regionalen Verbundsystemen zusammengeschlossen. Die Sozialdirektorinnen-Konferenz hat ein Werk zur Ratifizierung aufgelegt, welches die interkantonale Zusammenarbeit regelt. Der Kanton Zürich hat verlauten lassen, dass er das Werk nicht ratifizieren will und er trifft auch keine Anstalten in eine erweiterte Zusammenarbeit mit anderen Kantonen einzutreten. Eine unheilvolle Entwicklung zeichnet sich ab, ausserkantonale KlientInnen können auf Grund fehlender interkantonalen Vereinbarungen nicht mehr in unserem Betreuungsnetz platziert werden. Eine Entwicklung, die uns ruinieren kann.

c. In offiziellen Regierungspapieren (Antwort des Regierungsrates an den Kantonsrat!) wird auf fachlich überholte, antiquierte Ideologien zurückgegriffen, nur um zu suggerieren, das «Problem» sei am Abnehmen und deshalb müsse man – der Kanton – auch nichts tun. Es wird der „Heroinkonsum“ bemüht, welcher bei Neueinsteigern im Abnehmen sei. Demgegenüber wird auf den zunehmenden Kokainkonsum mit den entsprechenden Problementwicklungen hingewiesen, usw. Unterstellt wird, Suchtgeschichten liessen sich über die konsumierten Substanzen erklären. Was für ein gigantischer Leichtsinn: Jahrzehnte an Fachdiskussionen werden aussen vor gelassen nur um eigenes Nichtstun zu kaschieren. Suchtverläufe werden auf der individuellen Ebene durchaus von der pharmakologischen Wirkungsweise der konsumierten Substanzen mit beeinflusst. Hinsichtlich der Fragestellungen nach adäquaten Behandlungs- und Unterstützungsmassnahmen als auch den zu erwartenden Erfolgsaussichten, bezüglich Autonomie-Rückgewinnung und der Verselbstständigung der betroffenen Akteure, sind oben erwähnte Fragestellungen allerdings sekundärer Natur gemessen an vorgefundenen, individuellen Ressourcenlagen, respektive Ressourcenproblemen. Diese Feststellung wird durch vielfach erhobene empirische Befunde gestützt und bestätigt. Je tiefer das Ressourcenniveau des sozialen Umfelds und damit die gesellschaftliche Position und je tiefer die individuellen Ressourcen zur Lebensbewältigung, umso grösser die Wahrscheinlichkeit, dass biologische, psychische und soziale Dysfunktionen auftreten. Dieses Wissen wäre vorhanden und abrufbar.

## 2. Die vorgelagerten Institutionen

Vor nicht all zu langer Zeit, ca. 15 Jahre, wurde der uns vorgelagerte Institutionsbereich unter dem Titel „STOPPT VEREULENDUNGSPROZESSE“ in die drogenpolitisch neue 4 Säule „Schadensminimierung“ integriert. Zwischenzeitlich hat sich das Selbstverständnis im vorgelagerten Bereich massiv verändert. Risiko minimierende Ansätze werden als Behandlungen verkauft, die Drogenabgabe ist zur Therapie mutiert, eine Zusammenarbeit mit unseren entwicklungsorientierten Institutionen findet nicht mehr statt. Kein Wunder, wird doch in diesen Kreisen, vornehmlich von der medizinisch-psychiatrischen Berufsgruppe, Sucht als chronisches Geschehen verstanden. Unter dieser Prämisse ist klar, es kann gar keine Zusammenarbeit mehr geben, mehr noch von unseren Angeboten ist abzuraten, da chronische Krankheiten sich mit verändernden Ansätzen nicht vertragen.

### Nah an der Klientel

Trotz aller Widerwärtigkeiten im vergangenen Jahr wurde einiges bewegt. Im

Vordergrund stehen natürlich Arbeiten, die darauf abzielen, Problem adäquate Betreuungseinheiten für konkrete Klienten zu realisieren. Da ist:

- das spezielle Angebot für schwangere Frauen. Die Veränderungs- und Entwicklungsbereitschaft reduziert sich auf den Aspekt, zu Gunsten des werdenden Kindes etwas zu investieren. Das ist schon sehr viel! Wir bieten ein gesichertes Milieu – z.B. keinen Beikonsum, geregelter Tag-Nacht-Rhythmus, gesunde Ernährung, Prozessberatung- und Begleitung, psychologische Intimität und vieles mehr – helfen bei der Geburtsvorbereitungen, führen die betroffenen Frauen in das Muttersein ein, begleiten Mutter und Kind noch rund einen Monat nach der Geburt und helfen beim Austritt, einen günstigen Aufenthalts- und Lebensraum zu schaffen.
- das in sich abgeschlossenen 3 monatige Moratorium. Langjährige Szenengänger können sich schlicht nicht vorstellen, was eine entwicklungsorientierte Therapie alles bringt, aber auch welche Anforderungen zu bewältigen sind. Die Vorstellung in eine Therapie einzutreten macht Angst und trotzdem ist der Wunsch existent, etwas zu verändern. Unser Moratorium ist genau richtig, zwar noch keine Therapie, aber viele Schnuppererfahrungen. Im Moratorium findet zudem eine intensive Abklärung bezüglich vorhandener Ressourcen und darauf aufbauend eine beratende Begleitung hinsichtlich möglicher nächster Entwicklungsschritte statt. Der Wille und die Motivation etwas zu verändern wird gestärkt und das alles in einem geschützten Milieu, wie es weiter oben bereits vorgestellt wurde.
- Die Fallführung durch das KANU-Team. Jeder einzelne Klient hat eine/n fallführenden Mitarbeiter/In zur Seite. Auswertungen, Kriseninterventionen, Beratungen und Begleitungen über die behandelnde Betreuungseinheit hinaus, werden an einem Ort konzentriert und koordiniert. Die einzelnen Behandlungsteams sind von Koordinations- und Organisationsbelangen entlastet und frei für die konkrete Prozessbegleitung. Die Aufträge sind klar zugeordnet, jeder weiss, was er zu tun und zu lassen hat.

### Nah am Auftraggeber

Für das Alltagsgeschäft ist unser Auftraggeber die einweisende Behörde. Bei den erwachsenen Klienten sind dies entweder die Fürsorgebehörden oder aber die Justiz, Abteilung Massnahmevollzug. Bei den Kindern ist es in der Regel die Vormundschaftsbehörde. Die Zusammenarbeit hat sich deutlich verbessert seit wir im Rahmen der Fallführung nur noch via KANU den klientenbezogenen Kontakt mit den einweisenden Behörden pflegen. Doppelspurigkeiten können vermieden, Informationslücken schneller erkannt werden. Unterstützt wird das Ganze durch die

jährlich statt findenden Infotage, welche sich sehr bewährt haben. Seit 2005 werden beim Kostenträger auch Zufriedenheitsbefragungen bezüglich der Zusammenarbeit durchgeführt.

### **Nah am Markt**

Der Markt – in unserem Falle – bezieht sich auf die Institutionslandschaft, den Spendenmarkt und im Hinblick auf die Restdefizitfinanzierung auf den Produktions- und Verkaufsmarkt.

- Die Institutionslandschaft. Zu den relevanten Entwicklungen habe ich weiter oben unter dem Titel „die vorgelagerten Institutionen“ schon Einiges gesagt. Die Probleme sind grundsätzlicher Natur: Auf der einen Seite findet ein „gnadenloser“ Verdrängungswettbewerb statt und auf der anderen Seite manövriert sich jede Institution ins fachliche Abseits, sucht sie nicht die Kooperationen mit den anderen Partnern. Letztendlich eine unlösbare Aufgabe! Und sie bleibt solange unlösbar, bis sich die politisch Verantwortlichen dazu bequemen, endlich klare Planvorgaben zu machen. Meines Erachtens braucht es in dieser Situation eine differenzierte Strategie. Eine klare Abgrenzung gegenüber den Bemächtigungsstrategien der vorgelagerten Institutionen und eine intensiviertere Zusammenarbeit unter dem Titel **„für die entwicklungsorientierte Arbeit“** unter den bestehenden Parallelinstitutionen. Unsere Beiträge dazu leisten wir auf Bundesebene in Zusammenarbeit mit info-drog, (vormals KOSTE), als Mitglied des SDSS (Dachorganisation für stationäre Suchttherapie) und im Dachverband ART74.
- Der Spendenmarkt buhlt mit immer mehr Organisationen um die Spenderinnen und Spender. Trotz unserer guten Arbeit haben wir es in den letzten Jahren nicht geschafft, die „Drögeler“ auf der Beliebtheitskala der Spendenzwecke nach oben zu schieben. Das Thema ist (und bleibt wohl) schwierig zum Vermarkten. Die Kleinspenden privater, die zur Deckung der Betriebskosten herangezogen werden können, nehmen immer mehr ab, Grossspenden von Firmen, Stiftungen etc., die wir vermehrt ansprechen, werden fast „nur“ zu Gunsten von Projekten gesprochen.
- Der Produkteverkauf ist deutlich besser geworden, möglicherweise ist er gar noch ausbaufähig. Aber immerhin der Gesamtertrag konnte von Fr. 278'000 im 2004 auf Fr. 324'000 im 2005 gesteigert werden. Wichtige Verhandlungen unter dem Stichwort „privilegierte Partnerschaft“ setzten im Herbst mit den Zuger Organisationen ConSol und ZuWeBe ein. Ziel war und ist, die gemeinsame

Führung eines AFFAIR-Ladens in Zug. Konkret ist die Eröffnung auf Anfang Juni 06 geplant.

### **Alltagsgeschäfte**

- Re-Zertifizierung  
Für die Rezertifizierung unseres Qualitätsmanagementsystems kamen weitere Anforderungen auf uns zu. Da wir aber von Anfang an mit dem vollständigen Referenzsystem gearbeitet haben, mussten diesbezüglich keine grossen Veränderungen vorgenommen werden. Um Fit für die Rezertifizierung zu sein, wurde die Vorgabedokumentation per Juni und per Oktober nochmals überarbeitet. Im Sommer führten die internen AuditorInnen Audits in den verschiedenen Bereichen durch, wo unter anderem die Pendenzen aus dem letzten externen und internen Audits überprüft wurden. Nach ihrem dreijährigen Einsatz wurden die internen AuditorInnen verabschiedet, zwei haben sich entschieden für einen weiteren Turnus dabei zu bleiben. Für den geleisteten Einsatz dankt die Gesamtleitung und die Q-Koordination allen nochmals herzlich. Mit diesen Vorbereitungsarbeiten war man für die Re-Zertifizierung gut gerüstet. Nach einer zweitägigen „Durchleuchtung“ unseres Betriebes erhielten wir das Zertifikat ohne Auflagen.  
  
Erste Anlaufschwierigkeiten sind überstanden, ohne damit zu sagen der Betrieb sei bereits problemlos. Zur Zeit sind 4 der sog. Integrationswohnungen besetzt, die übrigen Wohnungen werden von regulären Mietern bewohnt. Wir sind jetzt im dritten und letzten Aufbaujahr. Ab 2007 wird das Bachmoos ins Kennzahlensystem und die internen Belegungsstatistiken integriert, was auch bedeutet, dass Bewirtschaftungsvorgaben in der Praxis verankert sind. Bezüglich Eigenfinanzierung wird im Bachmoos eine 100% Selbstfinanzierung angestrebt.
- Leitungswechsel im Kinderbereich  
Von Frei zu Frei! Auch ein Pionierprojekt. Zum ersten Mal in der Vereinsgeschichte wurde eine aktive Mitarbeiterin pensioniert. Die Stabsübergabe von Elisabeth Frei zu Brigitte Frei fand Anfang Juli im Rahmen einer kleinen Feier im ULMENHOF statt. Die endgültige Verabschiedung von Elisabeth Frei als Mitarbeiterin – nicht aber als Vereinsmitglied –, findet an der diesjährigen Generalversammlung statt. Damit endet eine 20 jährige Zusammenarbeit.  
Die neue Bereichsleiterin Brigitte Frei hat sich schon gut in das Aufgabengebiet eingearbeitet und steht heute mit einer grossen Selbstverständlichkeit dem Kinderbereich vor.

- Aus- und Weiterbildungen  
Im vergangenen Betriebsjahr schlossen drei HochschulabsolventInnen ihre Ausbildung als Sozialpädagoginnen FH erfolgreich ab, verteilt auf den Ulmenhof, den Produktions- und den Kinderbereich. Eine weitere Person absolvierte ebenfalls erfolgreich sein Berufsmaturajahr in unserem Betrieb.  
In der KV- und Kleinkindererzieherin- Ausbildung sind je 3 Personen.  
20 PraktikantInnen verteilt auf das gesamte Netz wurden während dem vergangenen Jahr begleitet.  
32 Mitarbeiteranträge für individuelle Weiterbildungen wurden im 2005 bewilligt. Neben zur Verfügung gestellter Zeit – bis maximal 1 Arbeitswoche – wurden unter dem Titel Weiterbildung 22'116 Franken ausbezahlt. Jedes Bereichsteam, das therapeutische Arbeit leistet, wird supervisorisch begleitet und hat Fachberater zur Seite.  
Zwei Mal jährlich finden Netz interne Weiterbildungs- und Informationsveranstaltungen statt.  
Aus dem Bildungsfonds wurden im vergangenen Betriebsjahr Fr. 35 142.50.-  
- ausbezahlt, verteilt auf 9 KlientInnen. Für die Wiedererlangung des Führerausweises wurden nur noch 4'575 Franken ausbezahlt, der Rest verteilt sich auf das Nachholen des Schulabschlusses Sekundarstufe A, Handelsschule mit Fachdiplom, Sprachdiplom Deutsch, Repetitionskurs für Wiederholung KV- Abschlussprüfung und Musikunterricht. In jedem Falle wird von allen Antragstellenden, nach Möglichkeiten, eine Kostenbeteiligung festgelegt.
- Um- und Erweiterungsbau am Unteren Lätten 1  
Der Um- und Erweiterungsbau am Unteren Lätten ist abgeschlossen. Wir haben einen grossen Sitzungsraum und genügend Büroräumlichkeiten. Die PC-Schule ist in einem hellen Raum untergebracht, wie überhaupt der Dachaufbau sehr viel Licht in die Räume gezaubert hat. Ein rundherum gelungenes Werk. Dank viel Eigenleistung und sonstigen Einsparungen konnten die Kosten um etwa 25% unterschritten werden.

Im 2005 haben alle einen extrem schonenden Einsatz der vorhandenen Ressourcen – vorbildlich hier der Ulmenhof mit seinen Einsparungen auf der Personalebene – und ein grosses persönliches Engagement erbracht. Die meisten MitarbeiterInnen haben ehrenamtlich einen Tag unentgeltlich für DIE ALTERNATIVE gearbeitet. Dieses Engagement ist auch von vielen Vereinsmitgliedern eingegangen worden. Schliesslich möchte ich noch auf die engagierte Zusammenarbeit mit unserem Vereinsvorstand hinweisen. Allen, vielen herzlichen Dank!

Peter Burkhard

## **Elisabeth Frei** **20 Jahre Einsatz für Kinder drogenabhängiger Eltern**

Peter Burkhard, Gesamtleiter

Das Jubiläum und der Abschied von Elisabeth aus unserem Betreuungsnetz, fallen zeitgleich zusammen. Wir blicken auf 20 Jahre intensive und engagierte Zusammenarbeit zurück. Erst die Pensionierung von Elisabeth hat dieses Engagement begrenzt, sie hätte von sich aus sicher noch weiter gemacht. Typisch für Elisabeth, so habe ich sie auch vor mehr als 30 Jahre kennen gelernt: Wo immer sie mitgearbeitet hat, sie war in jedem Falle mit „Kopf und Herz“, mit ungeteilter Aufmerksamkeit und enormer Tragfähigkeit und starkem Durchhaltewille bei der Sache.

Sie stand ganz selten zuvorderst im Scheinwerferlicht, aber immer war sie eine der tragenden Säulen in den konkreten Projekten. Unser erster Kontakt im Februar 1972 bezieht sich auf eine Zusammenarbeit in der Arbeitsgruppe Wohngemeinschaft. Ein loser Kontakt noch – wir sahen uns wöchentlich bei den Arbeitstreffen – aber verbindlich genug, so dass wir uns im Mai 1972 mit anderen Kollegen zusammen entschieden, einen Trägerverein zu gründen um einen gemeinsamen Laden zu führen. Es folgten Jahre intensivster Aufbau und Zusammenarbeit rund um den „Lädeli - Lade“. Die wöchentlichen Vorstandssitzungen und die monatlichen Treffen – manchmal mit bis zu 35 Produzenten – waren die Regel, Festorganisationen, Vorträge, Kriseninterventionen, Verhandlungen mit der Stadt, Gründung neuer Läden, Schlichtungs- und Führungsgespräche mit dem Ladenpersonal, Ausbildungsdiskussionen mit unseren Lehrlingen kamen dazu. In all den Jahren führte ich das Präsidium, Elisabeth war Vorstandsmitglied und für die Finanzen zuständig. Aber eigentlich war die Spitalgasse in Zürich – die Wohnung von Elisabeth und ihrer Familie – das eigentliche Zentrum des „Lädeli-Lade“. Da wurde getagt, beratschlagt, Nächte lang diskutiert, die Fäden gezogen, manches wieder zurecht gerückt und geklärt. Die Spitalgasse, die Wohnung der Frei's, repräsentierte symbolisch und konkret den eigentlichen Nährboden auf dem das Projekt wuchs und sich entwickelte. Natürlich waren das alles Jobs, die nebenbei liefen, hauptberuflich arbeitete Elisabeth am Aufbau des ersten Drop-Ins in Zürich mit. Weitere Zusammenarbeiten bezogen sich auf die Arbeitsgruppe Jugendpolitik Zürich und dass sie selbstverständlich auch eine der Gründungspersonen war, die den ersten Dachverband für Suchtprobleme aus der Taufe hoben, ergibt sich schon fast von selbst.

Elisabeth war nie nur am Rande beteiligt, oft führte sie durch feine Regieanweisungen, ihre Stärke waren bilaterale Verhandlungen und eine extreme Geduld sowie eine eindrückliche Toleranz. Diese Toleranz war auch nötig. Phasenweise – hier denke

ich in Jahren – trafen sich an der Spitalgasse nicht nur die Lädeli-Gruppe, sondern auch die Crêperie-Gruppe, die neben wichtigen Besprechungen, ihr Arbeitsmaterial in der Wohnung reinigte und einlagerte. Immer wieder übernachteten Obdachlose in der Wohnung, für Austretende aus dem Ulmenhof war die Familie Frei ein wichtiges Sprungbrett „nach draussen“ und auch für mich war es immer die erste Adresse wenn ich wieder einmal eine Schlafgelegenheit suchte und jedes Mal hatte ich neu den Eindruck, ich befände mich entweder in einer gut geführten Auffangstation oder in Anbetracht der anwesenden Personen in einem Jugendtreffpunkt und manchmal wählte ich mich in einer subversiven Zelle.

In diesem kreativen Chaos pflegte Elisabeth ein feines unspektakuläres Familienleben. Unvergesslich die gemeinsamen Nachtessen am runden Tisch. Da waren die zwei heranwachsenden Buben, die Raum und Aufmerksamkeit brauchten, ein ebenfalls sehr engagierter Mann, dessen Welt, wasserfallartig in das Gespräch einfluss und Elisabeth, die alles zusammen hielt, keiner sollte zu kurz kommen. Eine Qualität, die sie auch später als Bereichsleiterin Kinder immer wieder auszeichnete.

Es folgten weitere Jahre Pionierarbeit, jetzt zusammen mit ihrem Mann, beim Aufbau einer egalitären Gemeinschaftspraxis von Ärzten, Zahnärzten und weiteren MitarbeiterInnen. Das Projektende sollte für uns zu einer glücklichen Fügung werden. Elisabeth trat 1986 eine Stelle in unserer Nachsorge an und übernahm später die Bereichsleitung Kinder. Eine neue Pionieraufgabe wartete auf sie:

- Ausdifferenzierung des Konzepts „2 Generationen in der stationären Therapie«
- Organisation und Begleitung des Teambildungsprozesses
- Sicherstellung und Verankerung der Zusammenarbeit mit dem Mitarbeiterteam für Erwachsene
- Vernetzung mit Fachgremien
- Was braucht es alles um Kinderschutz und altersadäquate Förderung in jedem Falle sicher zu stellen? Auch wenn die zuständige Mutter nicht mehr mag, wenn sie die Therapie abbricht und davon läuft.
- Eine eigenständige professionelle Struktur für die Kinder planen
- Das Provisorium Kinderhaus TIPI
- Endlich der Bezug des Neubaus TIPI
- Von 6-8 zu 25-30 betreuten Kindern, eine Grossgruppe entsteht und

immer an vorderster Front einstehen für den Kinderschutz, die Kinderrechte. Unablässig die Frage – lange Diskussionen in meinem Büro –, gelingt uns die optimale Förderung der Kinder, was können wir besser machen, wo dürfen wir nicht mehr länger zusehen, was muss noch getan werden?

Der Kinderbereich in unserem Betreuungsnetz ist ganz wesentlich von Elisabeth Frei geprägt und geformt. Sie hat Richtungen gewiesen, ein Fundament gelegt und Haltungen geprägt. Wie immer, ruhig, unspektakulär aber mit ausgesprochen grossem Durchhaltevermögen. Sie liess sich fast nie vom Ziel abbringen, konnte hartnäckig sein und wenn es denn um ihre Arbeit mit den Kindern ging, konnte sie „alles in die Waagschale“ werfen. Sie war ihrer Arbeit kompromisslos treu. Für mich wahrscheinlich der bleibendste Eindruck, den Elisabeth bei mir hinterlässt. Nie habe ich an ihrem Engagement gezweifelt, jederzeit konnte ich mich auf sie verlassen und immer habe ich gewusst auf Elisabeth kann ich zählen. Und so erging es den meisten Menschen, die mit ihr zusammen arbeiteten.

Nun mit der Pensionierung muss sie „ihr Kind“ loslassen. Sie kann dies tun in der grossen Zuversicht, dass unter ihrer Regie ein starkes prosperierendes Projekt herangereift ist. Es ist den Kinderschuhen entwachsen und bewegt sich ganz selbstverständlich in der Erwachsenenwelt. Was könnte ein grösseres Kompliment eine adäquatere Würdigung des Schaffens von Elisabeth sein als die Feststellung, dass sie ihrem geliebten Projekt nur noch alles Gute für die Zukunft wünschen muss, die Grundlagen und Voraussetzungen hat sie gelegt und gegeben. Vielen herzlichen Dank!

pesche



## Kommentar zur Jahresrechnung 2005

Christine Häusermann, Bereichsleitung Zentrale Dienste

Die Jahresrechnung 2005 schliesst mit einem Aufwandüberschuss von **Fr. 392'011.98** ab. Das gegenüber dem Budget wesentlich schlechtere Ergebnis hat folgende Gründe: Die Belegung des Ulmenhofs war, besonders im letzten Trimester, aussergewöhnlich tief, was sich beim Betreuungsertrag stark bemerkbar macht. Dazu kommt, dass die Beitragsverfügung des BSV / Art. 73 IVG für das Betriebsjahr 2004 noch nicht vorliegt. Dieser Beitrag wäre Usanz gemäss im Rechnungsjahr 2005 angefallen. Diese Faktoren konnten trotz Sparbemühungen, insbesondere beim Bereich Ulmenhof nicht wettgemacht werden. Der budgetierte Aufwand wurde gesamthaft um Fr. 268'433 unterschritten. (3.7 %).

Die **Belegungsauslastung** im stationären Erwachsenenbereich betrug 88.21% (Vorjahr 99.42%), im stationären Kinderbereich 96.54% (Vorjahr 105.84%).

Der **Personalaufwand** hat im Vergleich zum Vorjahr um Fr. 54'113 zugenommen.

Der **Ertrag aus eigener Produktion**, Handel und Dienstleistungen (Werkstätten/Vertrieb) beträgt **Fr. 408'314.-** (Vorjahr Fr. 403'486.-). Mehrjahresdurchschnitt (7 Jahre): Fr. 322'130.-

Für das Rechnungsjahr 2005 ergibt sich ein **Selbstfinanzierungsgrad** von **81%**. (2004: 86%; 2003: 71%; 2002: 68%; 2001: 69%; 2000: 64%). Dies erklärt sich durch die schwierige Belegungssituation im Ulmenhof.

Im Rechnungsjahr gingen Spenden von gesamthaft Fr. 79'002.- für den Kinderfonds ein. Für den Bildungsfonds gingen Spenden in Höhe von Fr. 4'450.- ein. Die Beitragszahlungen zu Gunsten von KlientInnen beliefen sich auf Fr. 6'882.-.

Das Organisationskapital per 31. Dezember 2005 beträgt, inkl. Neubewertungsreserven gemäss SWISS GAAP FER, **Fr. 2'927'310.86**.

OPES Gruppe  
OPES Treuhand  
OPES Revision  
WELCOME Immobilien  
ZESAG Sachwalter

**OPES**  
Revision

## Bericht der Revisionsstelle

an die Mitgliederversammlung des Vereins  
Die Alternative  
Unterer Lätten 1  
8913 Ottenbach

Zug, 28. Februar 2006

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung, Mittelflussrechnung, Rechnung über die Veränderung des Kapitals und Anhang) des Vereins DIE ALTERNATIVE für das am 31.12.2005 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

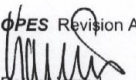
Für die Jahresrechnung ist der Vereinsvorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

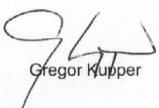
Unsere Prüfung erfolgte nach den Grundsätzen des schweizerischen Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilen wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung vermittelt die Jahresrechnung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit den SWISS GAAP FER. Die Buchführung und die Jahresrechnung entsprechen dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

Ferner bestätigen wir, dass die einschlägigen Bestimmungen der Zentralstelle für Wohlfahrtsunternehmen (ZEWO) eingehalten sind.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

  
Peter Membré  
Leitender Revisor

  
Gregor Kupper

- Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung, Mittelflussrechnung, Rechnung über die Veränderung des Kapitals und Anhang)

## Betriebsrechnung 1.1. bis 31.12.2005

									2005	2004
	Leitung+Z.D.	Kanu	Ulmenhof	Fischerhuus	Bachmoos	Kinder	Vertrieb	Verein	Total Fr.	Total Fr.
Personalaufwand	807 122	447 723	1 513 301	484 445	6 788	1 653 021	59 407	305	4 972 112	4 917 999
Lebensmittel	392	0	137 505	0	0	58 488	0	0	196 385	217 966
Haushalt/Reinigung	293	315	9 317	545	69	2 435	0	0	12 974	14 710
Unterhalt, Reparaturen	57 319	2 048	94 133	57 336	151 710	27 834	3 472	0	393 852	392 469
Anlagenutzung	3 072	33 013	170	434	13 250	15 421	79	309	65 748	64 687
Abschreibungen/Rückst./Werterhaltung	27 996	0	133 239	43 815	61 761	2 525	12 012	65 583	346 931	327 421
Energie, Wasser, Entsorgung	5 483	2 714	44 252	13 652	8 514	12 297	1 906	0	88 818	98 267
KlientInnen-Aufwand	0	5 800	303 446	45 384	482	79 723	0	0	434 835	478 345
Büro und Verwaltung	171 324	15 029	37 339	9 864	2 599	11 582	29 234	4 111	281 082	320 248
Material- und Warenaufwand	44	0	55 352	37 710	217	0	40 329	0	133 652	168 718
Übriger Sachaufwand	10	0	1 297	0	0	0	986	9 836	12 129	10 388
<b>Total Aufwand</b>	<b>1 073 055</b>	<b>506 642</b>	<b>2 329 351</b>	<b>693 185</b>	<b>245 390</b>	<b>1 863 326</b>	<b>147 425</b>	<b>80 144</b>	<b>6 938 518</b>	<b>7 011 218</b>
Ertrag aus Betreuung	0	3 600	1 970 236	619 072	28 547	2 232 003	0	0	4 853 458	5 312 011
<b>Betriebserfolg vor Umlagen</b>	<b>-1 073 055</b>	<b>-503 042</b>	<b>-359 115</b>	<b>-74 113</b>	<b>-216 843</b>	<b>368 677</b>	<b>-147 425</b>	<b>-80 144</b>	<b>-2 085 060</b>	<b>-1 699 207</b>
Umlagen gemäss Kostenrechnung	854 571	257 538	-413 320	-86 521	-155 485	-381 533	-75 250	0	0	0
Betriebserfolg vor Subventionen	-218 484	-245 504	-772 435	-160 634	-372 328	-12 856	-222 675	-80 144	-2 085 060	-1 699 207
Subventionen Stadt/Kt. Zürich	0	40 000	108 000	15 000	0	0	0	0	163 000	370 000
Subventionen Bund	207 589	205 437	262 649	123 600	0	0	0	0	799 275	399 686
Total Subventionen	207 589	245 437	370 649	138 600	0	0	0	0	962 275	769 686
<b>Ergebnis nach Subventionen</b>	<b>-10 895</b>	<b>-67</b>	<b>-401 786</b>	<b>-22 034</b>	<b>-372 328</b>	<b>-12 856</b>	<b>-222 675</b>	<b>-80 144</b>	<b>-1 122 785</b>	<b>-929 521</b>
Ertrag aus Produktion / Dienstleist.	476	0	138 350	47 379	0	12 444	222 585	0	421 234	424 006
Miet- und Kapitalzinsertrag	6 283	67	0	0	67 774	0	0	2 025	76 149	79 204
Übriger Ertrag	4 136	0	6 996	461	498	412	90	87 154	99 747	136 806
Beiträge und Spenden	0	0	0	0	0	0	0	209 815	209 815	387 143
Veränderung zweckbestimmte Fonds	0	0	0	0	0	0	0	-76 170	-76 170	-45 624
<b>Zusätzliche Eigenleistungen / Erträge</b>	<b>10 895</b>	<b>67</b>	<b>145 346</b>	<b>47 840</b>	<b>68 272</b>	<b>12 856</b>	<b>222 675</b>	<b>222 824</b>	<b>730 775</b>	<b>981 535</b>
<b>Ergebnis inkl. zusätzl. Eigenleist./Erträge</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>-256'440</b>	<b>25'806</b>	<b>-304'056</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>142'680</b>	<b>-392'010</b>	<b>52'014</b>

## Bilanz per 31. Dezember

	2005	2004
<b>Aktiven</b>	<b>8 215 294.81</b>	<b>8 771 485.49</b>
Umlaufvermögen	3 368 479.91	3 857 001.99
Flüssige Mittel	2 154 830.56	2 609 117.69
Forderungen	671 968.80	807 479.65
Warenlager u. Vorräte	264 095.75	237 551.20
Aktive Abgrenzungen	277 415.80	196 557.55
Übriges Umlaufvermögen	169.00	6 295.90
Anlagevermögen	4 846 814.90	4 914 483.50
Liegenschaft FISCHERHUUS	401 190.40	428 785.40
Liegenschaft Unterer Lätten 1	1 227 241.30	1 195 694.75
Liegenschaft TIPI	1 381 287.20	1 446 869.85
Liegenschaft BACHMOOS	1 794 137.75	1 799 097.85
Wertpapiere/Festgelder	6 655.60	4 634.00
Übrige Sachanlagen	36 302.65	39 401.65
<b>Passiven</b>	<b>8 215 294.81</b>	<b>8 771 485.49</b>
<b>Kurzfristiges Fremdkapital</b>	<b>1 177 682.55</b>	<b>1 332 519.75</b>
Laufende Verpflichtungen	319 580.45	326 126.00
Betriebliche Rückstellungen	819 738.60	747 214.40
Passive Abgrenzungen	38 363.50	259 179.35
Baukonto Bachmoos, Obfelden	0.00	0.00
Übriges kurzfristiges Fremdkapital	0.00	0.00
<b>Langfristiges Fremdkapital</b>	<b>3 696 066.45</b>	<b>3 781 577.45</b>
Baukredite & Baubeiträge	2 251 577.45	2 251 577.45
Hypotheken	520 000.00	520 000.00
Langfristige Darlehen	140 000.00	165 000.00
Ausgleich Kinderbereich stationär	24 489.00	0.00
Investitionsbeiträge Kinderhaus TIPI	760 000.00	845 000.00
Fondskapital (zweckgebundene Fonds)	414 234.95	338 065.45
Spendenfonds Kinder	291 293.35	212 691.35
Spendenfonds Bildung	122 941.60	125 374.10
<b>Organisationskapital Stand 01.01.</b>	<b>3 319 322.84</b>	<b>3 267 302.81</b>
<b>Jahresergebnis z.G. / z.L.</b>		
<b>Organisationskapital</b>	<b>-3 92 011.98</b>	<b>52 020.03</b>
<b>Organisationskapital per 31.12.</b>	<b>2 927 310.86</b>	<b>3 319 322.84</b>

## Mittelflussrechnung

	2005	2004
<b>A Mittelfluss aus Betriebstätigkeit (in 1 000 Fr.)</b>	<b>2005</b>	<b>2004</b>
Jahresergebnis	-392	52
Zunahme / Abnahme Forderungen	136	-18
Zunahme / Abnahme Warenlager u. Vorräte	-27	1
Zunahme / Abnahme aktive Abgrenzungen	-81	25
Zunahme / Abnahme übriges Umlaufvermögen	6	-20
Kursgewinn / Kursverlust Wertschriften	-2	-2
Zunahme / Abnahme laufende Verpflichtungen	-7	99
Zunahme betriebliche Rückstellungen	97	154
Zunahme / Abnahme passive Abgrenzungen	-220	161
Zunahme / Abnahme der Fondsbestände	76	46
Abschreibungen auf Sachanlagen	222	219
<b>Mittelfluss aus Betriebstätigkeit</b>	<b>-191</b>	<b>719</b>
<b>B Mittelfluss aus Investitionstätigkeit (in 1 000 Fr.)</b>	<b>2005</b>	<b>2004</b>
Investitionen Sachanlagen	-152	-148
<b>Mittelfluss aus Investitionstätigkeit</b>	<b>-152</b>	<b>-148</b>
<b>C Mittelfluss aus Finanzierungstätigkeit (in 1 000 Fr.)</b>	<b>2005</b>	<b>2004</b>
Abnahme langfristiger Finanzverbindlichkeiten	-110	-110
<b>Mittelfluss aus Finanzierungstätigkeit</b>	<b>-110</b>	<b>-110</b>
<b>Zunahme / Abnahme Flüssige Mittel / Total A bis C</b>	<b>-453</b>	<b>460</b>
<b>D Veränderung Zahlungsmittel (in 1 000 Fr.)</b>	<b>2005</b>	<b>2004</b>
Anfangsbestand flüssige Mittel	2'608	2'149
Endbestand flüssige Mittel	2'155	2'608
<b>Veränderung Zahlungsmittelbestand, wie Total A bis C</b>	<b>-453</b>	<b>459</b>

## Rechnung über die Veränderung des Kapitals 2005

(alle Beträge in Fr. 1'000)

	Anfangs- bestand	Erträge (intern)	Zu- weisung (extern)	Interne Fonds- Transfers	Ver- wendung (extern)	End- bestand 2005	End- bestand 2004
<b>Mittel aus Eigenfinanzierung</b>							
Neubewertungsreserven	2 901					2 901	2 901
Erarbeitetes freies Kapital (kumuliert)	418					418	366
Jahresergebnis 2005					-392	-392	52
<b>Organisationskapital</b>	<b>3 319</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>-392</b>	<b>2 927</b>	<b>3 319</b>
<b>Mittel aus Fondskapital</b>							
Kinderfonds	213		78			291	213
Bildungsfonds	125		4		-6	123	125
<b>Zweckgebundenes Fondskapital</b>	<b>338</b>	<b>0</b>	<b>82</b>	<b>0</b>	<b>-6</b>	<b>414</b>	<b>338</b>

	Anfangs- Bestand	Bildung Zugang	Auflösung Abgang	End- bestand 2005	End- bestand 2004
<b>Veränderung Rückstellungen (Fremdkapital)</b>					
Rückstellung für Tankrevision Liegenschaft Bachmoos	1	0	0	1	1
Rückstellung für Urlaube MitarbeiterInnen gemäss Reglement	394	121	-151	364	394
„Rückstellung für Werterhaltung der Liegenschaft Ulmenhof (Baurechtsvertrag / nicht im Eigentum)“	352	125	-22	455	352
<b>Betriebliche Rückstellungen</b>	<b>747</b>	<b>246</b>	<b>-173</b>	<b>820</b>	<b>747</b>

## Anhang zur Jahresrechnung 2005

### Grundlagen der Rechnungslegung

Die Rechnungslegung erfolgt seit 1. Januar 2004 in Übereinstimmung mit den Fachempfehlungen zur Rechnungslegung (Swiss GAAP FER), insbesondere mit SWISS GAAP FER 21 - Rechnungslegung für gemeinnützige, soziale Non-profit-Organisationen. Sie vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage (true and fair view) und entspricht den Kontierungsvorschriften der ZEWO. Bilanzstichtag ist der 31. Dezember.

### Bewertungsgrundlagen und -grundsätze

#### AKTIVEN

Das Umlaufvermögen wird zu Nominalwerten bewertet, mit Ausnahme des Warenlagers (Herstellkosten bzw. zu Einstandspreisen) und der Heizölvorräte (Niederstwerte).

Die Buchwerte der Liegenschaften wurden wie folgt ermittelt: Erwerbskosten + Investitionen ./ aufgelaufene Abschreibungen. Die Abschreibungen erfolgen auf dem Gesamtwert ./ Landwert, mit einem Abschreibungssatz von 4% (Abschreibungsdauer 25 Jahre).

Wertpapiere sind zum Kurswert eingesetzt. Die übrigen Sachanlagen werden mit 35% p.a. degressiv vom Restbuchwert abgeschrieben.

#### PASSIVEN

Die Verpflichtungen werden grundsätzlich zu Nominalwerten bewertet. Die Rückstellungen für Urlaub MitarbeiterInnen per Bilanzstichtag ergeben sich als Summe aller aufgelaufenen individuellen, noch nicht bezogenen Urlaubsansprüche. Die jährliche Rückstellung für die Werterhaltung Ulmenhof wird wie folgt berechnet: 2.4% vom Gebäudeversicherungswert abzüglich Ausgaben für den laufenden Unterhalt der Liegenschaft im Rechnungsjahr.

### Erläuterungen zur Bilanz / Aktiven

Forderungen / Zusammensetzung	2005	2004
<b>Forderungen</b>	<b>671 968.80</b>	<b>807 479.65</b>
Kontokorrent KlientInnen-BUHA	46 620.85	20 802.30
Debitoren Sammelkonto	641 390.95	765 847.30
Delkredere (1 gefährdete Forderung)	-29 370.00	---
Übrige Forderungen	13 327.00	20 830.05

### Forderungen gegenüber Gemeinwesen:

Der überwiegende Teil des Debitoren-Sammelkontos setzt sich per Bilanzstichtag aus offenen Taggeld- und Nebenkostenrechnungen an öffentliche Kostenträger zusammen. Übrige Forderungen gegenüber Gemeinwesen: Fr. 92'095.00 (siehe Aktive Rechnungsabgrenzung)

### Warenlager und Vorräte

Die Bestände werden gemäss SWISS GAAP FER 21 ausgewiesen.

### Aktive Abgrenzungen / Zusammensetzung

SUVA, prov. Prämien 2006	125 177.00
HELSANA / Taggeldvers., akto Prämien 2006, 1. Halbj.	20 584.50
Übrige Transitorische Aktiven	39'559.30
Abgrenzung Nettotageskosten ausserkantonale Kinder	
+ Betriebsbeitrag Jugendamt ZH	92 095.--
<b>Total Aktive Abgrenzungen</b>	<b>277 415.80</b>

### Erläuterungen zur Bilanz / Passiven

Verbindlichkeiten gegenüber Gemeinwesen:	2005	2004
Gesamthaft	3 025 163.71	3 108 027.60
<b>Betriebliche Rückstellungen</b>	<b>2005</b>	<b>2004</b>
Rückstellungen Werterhaltung Ulmenhof	455 266.80	352 137.75
Übrige betriebliche Rückstellungen	364 471.80	390 076.65
<b>Total</b>	<b>819 738.60</b>	<b>747 214.40</b>

Die Liegenschaft Ulmenhof steht nicht im Eigentum des Vereins DIE ALTERNATIVE, sondern der Verein nutzt die Liegenschaft im Baurecht; Eigentümer ist der Kanton Zürich. Daraus ergibt sich, dass der Ulmenhof durch den Verein DIE ALTERNATIVE nicht zu bilanzieren ist und dass keine Abschreibungen auf dieser Liegenschaft vorzunehmen sind.

Hingegen obliegt es dem Verein, für den Unterhalt und die Werterhaltung der Liegenschaft zu sorgen. Hierfür werden jährlich kalkulatorische Rückstellungen gebildet.

### Fondskapital

Es sind keine freien Fonds vorhanden, sondern ausschliesslich zweckgebundene Fonds.

Kinder-Solidaritäts-Fonds / Zweckbestimmung:

Der Kinder-Solidaritäts-Fonds setzt seine Mittel für die Förderung des körperlichen,

seelischen und gesundheitlichen Wohlergehens der in den Institutionen des Vereins DIE ALTERNATIVE betreuten Kinder ein. Dies kann durch die teilweise oder ganze Finanzierung von Massnahmen, Einrichtungen, Hilfsmitteln, Institutionen, Personal, Liegenschaften etc. erfolgen, die direkt oder indirekt den anvertrauten Kindern zugute kommen.

Bildungsfonds / Zweckbestimmung:

Gelder aus dem Bildungsfonds werden zielgerichtet und zweckgebunden für Bildungseinheiten in den Institutionen und die individuelle Aus-, Weiter- und Fortbildung ehemaliger KlientInnen eingesetzt.

Bildungsfonds / Zweckbestimmung:

Gelder aus dem Bildungsfonds werden zielgerichtet und zweckgebunden für Bildungseinheiten in den Institutionen und die individuelle Aus-, Weiter- und Fortbildung ehemaliger KlientInnen eingesetzt.

#### **Erläuterungen zur Betriebsrechnung**

Vereinsvorstand

Entschädigungen an die Mitglieder des Vereinsvorstands werden keine ausgerichtet. Der Vorstand erfüllt seine Aufgaben ehrenamtlich.

Subventionen Stadt/Kt. Zürich

Die Stadt Zürich leistete einen Beitrag an den Betrieb des KANU in Höhe von Fr. 40'000.-. Die Direktion für Soziales und Sicherheit ZH hat an den Bereich „stationär / Erwachsene“ einen Betriebsbeitrag von Fr. 123'000.- geleistet.

Subventionen Bund

Vom BSV / Art. 74 gingen im Rechnungsjahr Fr. 413'024.95 ein.

#### **Erläuterungen zur Mittelflussrechnung**

Investitionen Sachanlagen (in Fr. 1'000)

Liegenschaften / Unterer Lätten 1:	80
Liegenschaften / Bachmoos:	56
Mobilien:	5
EDV Hardware/Netzwerk:	11
Total	152

Abnahme langfristiger Finanzverbindlichkeiten (in Fr. 1'000)

Reduktion Eventualverpflichtung Kinderhaus TIPI	85
Partialschenkung auf einem Passiv-Darlehen	25
Total	110

## **Adressverzeichnis**

### **DIE ALTERNATIVE**

Verein für umfassende Suchttherapie  
Gesamtleitung/Zentrale Dienste  
Unterer Lätten 1, Postfach 20, 8913 Ottenbach  
Telefon 044 763 40 80, Fax 044 763 40 96  
contact@diealternative.ch [www.diealternative.ch](http://www.diealternative.ch)

### **Beratung/Integration**

KANU, Beratungs- und Nachsorgestelle  
Zurlindenstrasse 134, 8003 Zürich  
Telefon 044 454 40 50, Fax 044 454 40 51  
kanu@diealternative.ch

### **Kinder**

TIPI, Kinderhaus  
Alte Urdorferstrasse 2, 8903 Birmensdorf  
Telefon 044 777 60 90, Fax 044 777 60 92  
kinder@diealternative.ch

### **Rehabilitation/Integration**

FISCHERHUUS, Rehabilitationszentrum  
Alte Urdorferstrasse 4, 8903 Birmensdorf  
Telefon 044 737 09 37, Fax 044 737 09 57  
rehabilitation@diealternative.ch

### **Arbeit**

ULMENHOF, Werkstätten  
Affolternstrasse 40, 8913 Ottenbach  
Telefon 044 762 61, Fax 044 762 61  
werkstaetten.ulmenhof@diealternative.ch

### **Vertrieb/Verkauf**

OCTOPUS, Vertrieb und Verkauf  
Unterer Lätten 1, 8913 Ottenbach  
Telefon 044 763 40 90, Fax 044 763 40 91  
octopus.ott@diealternative.ch

### **Verkauf**

AFFAIR, Bistro-Laden  
Unterer Lätten 1, 8913 Ottenbach  
Telefon 044 763 40 90, Fax 044 763 40 91

### **Therapie**

ULMENHOF, Sozialtherapeutische Gemeinschaft  
Affolternstrasse 40, 8913 Ottenbach  
Telefon 044 762 61 21, Fax 044 762 61 20  
ulmenhof@diealternative.ch

FIDIBUS, Kindergruppe

Affolternstrasse 40, 8913 Ottenbach  
Telefon 044 762 61 23, Fax 044 762 61 20  
kinder@diealternative.ch

BACHMOOS, Integrationswohnungen  
Alte Landstrasse 13/15, 8912 Obfelden  
Telefon 044 737 09 37, Fax 044 737 09 57  
rehabilitation@diealternative.ch

PALETTI, Integrationsarbeitsplätze  
Unterer Lätten 1, 8913 Ottenbach  
Telefon 044 763 40 93, Fax 044 763 40 96  
werkstaetten.paletti@diealternative.ch

AFFAIR, Geschenkladen  
Fischmarkt 10, 6300 Zug